

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 14

Artikel: Köpenike ohne Ende
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-444540>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ostermorgen-Spaziergang.

(Aus dem Goetheischen ins Zürcherische übertragen.)

Erster Handwerker:

Warum denn dort hinaus?

Zweiter Handwerker:

Wir gehen nach Eggenschwiler's Aussenhaus!

Dritter Handwerker:

Bei solchem Wetter dort hinaus zu laufen,

Nein, so etwas fällt mir nicht ein!

○ nein, das lab' ich lieber sein;

Kann mir wo anders einen Aussen kaufen!

Erster Handwerker:

Ich glaub' wahrhaftig Rötel, Du vergisst,

Daß heut der sogenannte Tag des Herren ist!

Zweiter Handwerker:

Und wer den großen Durst heut stillen will,

Der tut's daheim am besten in der Still!

Dritter Handwerker:

Zu dumm, als ob man nicht zu Wein und Bier

Könnt' finden manche offene Hintertür!

Vierter Handwerker:

Was! Vor der Polizei mich gar verstecken?

Da würde mir kein einziger Tropfen schmecken!

Fünfter Handwerker:

Ganz recht! Und was wir tun, das tun wir trotz Verbot,

Wir sind freie Genossen und unsere Fahne rot!

Zweiter Handwerker:

So ist's, drum lasst uns fliehen vor den Schergen,

Die Freiheit wohnt nur einzig auf den Bergen!

(Sie schlagen den Weg nach dem Uetliberg ein.)

Erstes Bürgermädchen:

Komm, Liseli, komm, und bleib' nicht immer stehn,

Wir wollen eiligst doch zur Kirche gehn!

Zweites Bürgermädchen:

Ach Gott, das hat noch Zeit, wozu denn rennen?

Ich kann von diesem Anblick mich nicht trennen!

Erstes Bürgermädchen:

Ach komm' doch Lisli, bitti sei so gut.

Zweites Bürgermädchen:

○ Sieh nur diesen schönen Frühlingshut!

Erstes Bürgermädchen:

Ein Hut? Da wo denn? Ach, wie reizend schön!

Wie würd' mir der wohl zu Gesicht stehn.

(Sieh' dem Hut nach)

Erster Student:

Blitz, wie die wackeren Mädel schreiten,

He, Süßel, komm', wir wollen sie begleiten!

Zweiter Student:

Was, in die Kirche gehn? Das lab' ich bleiben.

Erster Student:

Man kann auch dort sich schön die Zeit vertreiben.

Und woher weißt Du, daß zur Kirch' sie gehn?

Zweiter Student:

Hast Du denn ihr Gesangbuch nicht gesehn?

Erster Student:

Gesangbuch, wenn Du deß' nur sicher bist,

Wer weiß, obs nicht ein Buch von Zola ist!

(Sie steigen den Mädeln nach.)

Erster Bürger:

Nein, mir gefällt er nicht, der Bürgermeister.

Sieht, wo ers ist, wird er nur täglich dreister.

Ward je in Zürich so etwas erhört?

Wenn man im schönsten Schlaf wird gestört

Wor rotten Sozis, sagt er: Bleibet wach

Und richtet nach der Zeit Euch allgemach!

Zweiter Bürger:

Das ist auch meine Meinung akkurat,

Der Mann wird noch die Geiße unserer Stadt!

Dritter Bürger:

Ich kann mit Euch nicht im „Verband“ mittraben;

Mögt Ihr ihn immerhin für tüchtig halten,

Wor mir aus mag er nach Beseelen schalten.

Er ist ein Mann von geistig hohen Gaben,

Taktvoll in jeder Frage und honett —

Wenn er nur, ach, nicht so viele Aemter hätt'!

(Sie gehen weiter.)

(Faust und Wagner treten auf.)

Faust:

Vom Eise befreit, blüht schon auf allen Wegen

Der Frühling, o welch' herrlich-schöne Zeit!

Nun kann der treue Bürgerinn sich regen,

Dein neue Abstimmungen sind nicht weit!

Es spricht und spricht an allen Zweigesenden

Und neue Steuern spüren schon hervor.

Allübrall winken hohe Dividenden,

Allübrall hauet man Andere ums Ohr!

Der Friede soll im Vaterlande thronen,

Geschäft und Wohlfahrt wieder neu erblühn'.

Indes brauchen wir neue Kanonen

Und für den Splügen sollen wir erglühn'!

Mir ist es Wünscht! Was man auch prophezei,

Heut' sonn' ich mich im Freien gar zu gern;

Von altersher ist heut der Tag der Weise,

Die Auferstehung feiern sie, des Herrn'!

Wagner:

Mit Euch, Herr Doktor, zu spazieren

Ist ehrenvoll und bringt Gewinn,

Drum möcht ich gerne Euch interpellieren

Um das, was eben mir durchkreuzt den Sinn:

Ihr saget etwas da vom Auferstehen

Woran das Osterfest uns mahnet heut,

Denkt Ihr, wenn wir von hinnen gehen,

Daß tot wir für die ganze Ewigkeit?

Oder, daß wir vielleicht am jüngsten Tage,

Auf's Neue auferstehen zu neuer Plage?

Faust:

Nur denken? Nein, ich hoff' und glaube!

Ich sehe es heute am frischen Laube,

Das neu ersprießt auf allen Lebten:

Auch wir erstehen aufs Neu', so Gott es will —

Mephisto (als Hund zu Wagner):

Glaub's nicht, der Narr hält Dich zum Besten,

Er schickt Dich nur in den April!

Giolitti - Machiavelli.

Der Türkenkrieg bringt große Not
Giolitti's Herrschgeln, stürzen
Italiens Söhne liegen tot
Zu tausenden, die Küsten
Von Tripolis erschlagen laut
Von Flüchen, ja Giolitti graut! . . .

Ihm graut, es könnte eines Tags
Ein national' Erwachen
Systemen seiner Augen stracks
Gar schnell den Garaus machen! . . .

Es tönen immerfort von Sieg
Giolitti'sche Berichte
Und doch ist dieser Türkenkrieg
'Ne traurige Geschichte,
Weil niemand an die Siege glaubt:
Dem Volk's Vertrauen ward geraubt.

Machiavelli's Vorbild steht
Giolitti stets vor Augen,
Und drum probiert er, ob's noch geht,
Noch alte Mittel taugen? . . .

Ja, jener Florentiner hat
Gar viel auf dem Gewissen,
Doch Giolitti hält kurzen Rat
Und wird's nachahmen müssen:
Ein Enthusiasmus künstlerisch
Wär' für Italien gar nicht schlecht.
Komplizen hatte sicher kaum
Dals der Altentäter
Der Giolitti erschien im Traum
Als Vaterlandes Retter! . . .

Fax.

Wo wird dem deutschen Kaiser der
Schlechteste Empfang bereitet?

Glied

In Zürich; denn man treibt ihn in die

fröhliche Ostereier tüschende Redaktion!

Mit einem fernhaften Tschau-grü-ehi beglücke ich, der nun im Reich
der Mitte weilende, also mittlerweile revolutionierende Kriegsreporterisch, eine
über alle Zöpfe erhabene Schriftleitung. Sie werden erstaunt sein, auf
meinem Brief eine original-chinesische Briefmarke zu finden, noch erstau-
ter aber, wenn Sie lesen und hören, daß ich, Ufa-veri-Trüliker zum
ersten geheimen Kabinetts-Chef des Präsidenten Don Juan-Schikai
ernannt wurde. Glück muß der Mensch haben.

Die Sache kam nämlich so: Vor einigen Wochen befand ich mich
auf dem dasigen Kriegsschauplatze um wie gewohnt, auch hier zu fechten.
Da ich mich derohalber nur an die allerobersten Führer halten konnte,
suchte ich naturellmang den in spe gewählten Präsidenten auf. Seit 14
Tagen spähte ich überall nach dem monarchorepublikanischen Antizöpfer
und richtig, einige Minuten später fand ich denselben hinter einem Ge-
büsche, nicht stehend, aber auch nicht sitzend oder liegend. Er war in ein
sehr dringendes Geschäft vertieft, als ich mich ihm näherte und ehrfürchtig-
voll mein Empfehlungsschreiben an ihn überreichte; mit einem erst über-
raschten, dann aber leuchtenden Blicke nahm er das Papier aus meiner
vor Respekt zitternden Hand und — — —! Erlassen Sie mir, den
Effekt zu beschreiben, welchen jener handgreifliche Gebrauch meiner
Empfehlungspapiere auf mich wie auf den Tsching-Tschang-Präfis mache,
aber das darf ich sagen: Noch nie wurde ein Petent auf solche Weise
in Gnaden aufgenommen wie ich. Juan Schikai reichte mir die Hand und
nachdem ich ihm beim Ordnen seiner Toilette behilflich war, bot er mir
in herablassendster Weise eine Stelle für seine intimsten Geschäfte an, ohne
daß ich je mit Hintergedanken daran dachte.

So bin ich denn als Geheimkabinets-Rat in die chinesische
Republik hineingeraten; ob ich dadurch bei Ihnen in besseren Geruch
komme, kann ich nicht beurteilen, aber ich trage mein otium cum digni-
tate, mit welchem ich wie immer verbleibe als Ihr non oläterischer

Ufa-veri-Trüliker.

Köpenike ohne Ende.

S' war doch ein mustergült'ger Kerl,
Dem Herr von Köpenik,
Dem seither abt' ihm Mancher nach,
Zwar oft mit Mißgeschick.
In Belfort hieß es zum Soldat,
In schärfstem Feldherrn:
„Merk dir, daß ich Herr Orry bin,
Hauptmann, zweite Schwadron!
Knapp sattel mir das Dänenroß
Ich muß ins Weite ziehn,
Und bring vors Café de la Bourse,
Den Klepper schleunigst hin!“

Der Hauptmann schwang sich auf im Hut,
Und nach ganz' kurzer Zeit,
Stand vor dem Café de la Bourse
Das Dänenroß bereit.
Der Hauptmann schwang sich auf im Hut,
S' war g's im scharfen Trab,
Bei Courtemache kam unser Held
Jedoch vom Wege ab,
Es fiel sein Pferd vor Schreck und Angst,
Verwundet ward es schwer,
Und schneidig rief der Hauptmann aus:
„Sofort ein anderes her!“

Doch holla! statt dem neuen Roß
Kam die Depesche an:
„Paßt auf, es kommt ein Pferdedieb
Verhaftet diesen Mann!“

Nun kauert er im Kerkerlein
Und denkt mit trübem Blick:
„Es scheint mir fehlt noch das Talent
Zum wahren Köpenik!“

w.